

«Oben am jungen Rhein lehnet sich...»

Heute vor 75 Jahren kam es zu einer der grössten Katastrophen in Liechtenstein – die Rheinnot 1927

«Das war ein ergreifendes Rufen und Johlen bei stockfinsterner Nacht während dem Läuten. Mit Tosen und Rauschen ist das Wasser um 3 Uhr bei Haus Nr. 17 angelangt.» Die Auszüge aus dem Tagebuch von Andreas Eberle, Ruggell, zeigen in eindrücklicher Art und Weise auf, wie die Menschen in unserem Land die Katastrophe erlebt haben.

Karin Hassler

Im ganzen Überschwemmungsgebiet waren zirka 80 Millionen Kubikmeter Wasser. Der Wasserspiegel des Bodensees wäre ohne Dambruch um drei Zentimeter angestiegen. Am 25. September 1927 um zirka 22 Uhr ist eine maximale Wasserführung von 2300 Kubikmeter pro Sekunde gemessen worden. Am Vormittag des folgenden Tages wurden an der gleichen Stelle nur noch 600 Kubikmeter pro Sekunde gemessen. Die Dämme waren gebrochen und von Schaan bis Tisis standen die Dörfer unter Wasser.

Keine Gefahr mehr

Heute – 75 Jahre später – ist der Rhein gebändigt und stellt keine Ge-



Am Tag nach der Katastrophe befanden sich in Ruggell immer noch über 300 Bewohner in ihren Häusern. Sie wurden mit Schiffen abgeholt und an trockenes Land gebracht. (Bild: Gemeinde Ruggell)

fahr mehr dar. Infolge der Dammerhöhungen und der Kiesgewinnung hat das Flussbett bei Schaan ein Fassungsvermögen von 3500 Kubikme-

tern pro Sekunde, der Hochwasserspiegel von 1927 würde mehr als zwei Meter unter der heutigen Dammkronen liegen. Die Sicherheit hat ein Maxi-

mum erreicht. Dennoch bleibt auch die Angst vor dem Wasser. Von älteren Menschen, welche die Rheinnot 1927 miterlebt haben, hört man in Regen-

zeiten und bei Gewittern oft den Satz: «Wenn no dr' Rhy ned weder kunnt!» Diese Menschen kommen im Dokumentarfilm «Ein Land in Not» von Arno Oehri zu Wort (siehe Interview).

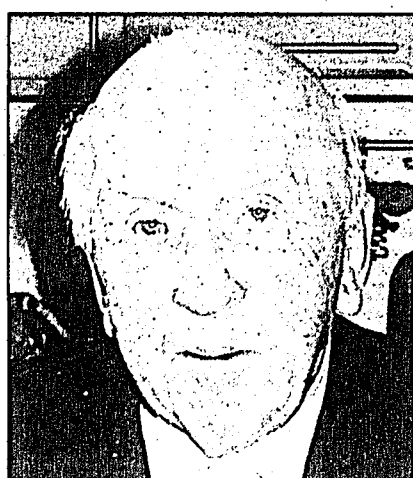
Am meisten gelitten

«Weil wir in Ruggell damals am stärksten von der Überschwemmung betroffen waren, finden die Gedenkveranstaltungen hier in Ruggell statt», so Paul Büchel, Vorsitzender der Kulturkommission Ruggell. Mit einer Gedenk Ausstellung im renovierten «Küfer-Martis-Huus» in Ruggell möchte die Gemeinde den Menschen die Rheinnot von 1927 näher bringen und aufzeigen, was damals passiert ist. Das Haus ist gemäss einem baugeschichtlichen Gutachten um 1730/1731 erbaut worden. Ein idealer Ort für die Gedenk Ausstellung also. «Dieses Haus stand erstaunlicherweise damals jedoch nicht unter Wasser. Das Terrain hier in diesem Haus ist höher als im Dorf und bei den Häusern am Berg. Wenn ich heute im Fernsehen die Bilder von den Überschwemmungen in ganz Europa sehe – dann denke ich auch an unsere Vorfahren, die Ähnliches miterlebt haben. Ich glaube, diese Ausstellung ist eine gute Möglichkeit, uns dies wieder einmal vor Augen zu führen», so Paul Büchel.

«Bringt alles in Sicherheit, das Wasser kommt!»

Georg Näscher aus Gamprin und Lisile Hasler aus Ruggell erzählen, wie sie als Kinder die Rheinnot im Jahr 1927 erlebt haben. Beim Zurückblicken sind viele Erinnerungen wach geworden.

Georg Näscher (Bild): In der Woche vor dem Dambruch hat es dauernd geregnet. Der Kanal und die Esche waren voll Wasser und der Rhein ist stetig gestiegen. «Miar als Buaba sinn halt gi Bendera uf a Rhydamm gi lua-ga, wäll's üs interessiert hätt!» Das Wasser ist dann plötzlich nicht mehr vom Kanal und von der Esche in den Rhein geflossen, sondern in umgekehrte Richtung. Ich habe gesehen, wie das Wasser vom Kanal in Richtung Schaan und das Wasser von der Esche Richtung Eschen zurückgeflossen ist, weil der Rhein voll war und gedrückt hat. Am Sonntag durften wir nicht mehr nach Benden auf den Damm – denn das Wasser hatte die



Dammhöhe erreicht. Abends um 7 Uhr kam das Telefon von Schaan, dass der Damm gebrochen sei. Das Wasser kam schnell und massiv auf Schaan zu und bahnte sich seinen Weg über das Unterland bis nach Tosters. Weil Tosters höher liegt, floss das Wasser wieder zurück von Eschen über Benden. Nachts um 2 Uhr gab es einen

riesen Krach – der Damm in Benden brach ein und das Wasser ging in hohem Tempo Ruggell zu. In Gamprin wurden zwei Häuser ganz weggerissen. Das Wasser führte riesige Baumstämme, Schlamm und viel Kies mit. Das Bildstöckle in der Au war vom Kies wie eingemauert. Der Deutsche Rhein in Benden stand bis zum 2. Stock unter Wasser. Aus heutiger Sicht hätte man den Rheindamm nach dem Durchbruch sprengen müssen, um so dem Wasser einen Weg zu schaffen. Die grosse Not hat die Menschen auch zusammengebracht. Fast alle haben in Not stehende Menschen aufgenommen und beherbergt. Bei uns daheim haben für eine gewisse Zeit auch zwei Personen gewohnt.

Lisile Hasler (Bild): Lisile Hasler erzählt lebhaft: «Minn Götti isch' Fischer gsi und all am Rhy dossa gsi. Er ischt zo üs hom ko und hätt gset: «tonn. alls i Secherheit, 's Wasser kunnt!» Dann haben wir die Räder



und was halt so im Keller war, in die oberen Stöcke gebracht. Als meine Schwester Theres zurück herunter kam, ist ihr das Wasser entgegengekommen. Wir wurden dann mit Booten abgeholt und ins Trockene gebracht. «Mini Bäse vo Götzis hätt im Trockna uf mi gwartet.» Ich bin dann mit ihr zu Fuss über den Schellenberg

nach Feldkirch gelaufen und von dort mit dem Zug nach Götzis. Danach kam ich nach Vaduz zur Familie Konrad und bis in den Frühling bin ich auch in Vaduz in die Schule gegangen. Alle waren verstreut irgendwo untergekommen. Meine Eltern waren in Schellenberg und eine meiner Schwestern in Vaduz. Die Leute wollten an Allerheiligen auf den Friedhof – aber das ging natürlich nicht. Aber der Pfarrer und der Mesmer sind mit einem Boot zum Friedhof gefahren. «Alli honn danand g'holfa und ma hätt zemma g'hebt. Es ischt o notwendig gsi.» Wir haben auch Angst gehabt; halbe Häuser und Baumstämme sind im Wasser dahergekommen. Uns als Kindern hat es gefallen, als die Pfadfinder aus Brienz zum Helfen gekommen sind. Die haben einen Lampionumzug gemacht und am Abend am Lagerfeuer gesungen. Es war eine harte Zeit, aber irgendwie hat auch diese Not seine schöne Seiten gehabt.

«Ein Land in Not»

Filmdokumentation von Arno Oehri über die Überschwemmung von 1927

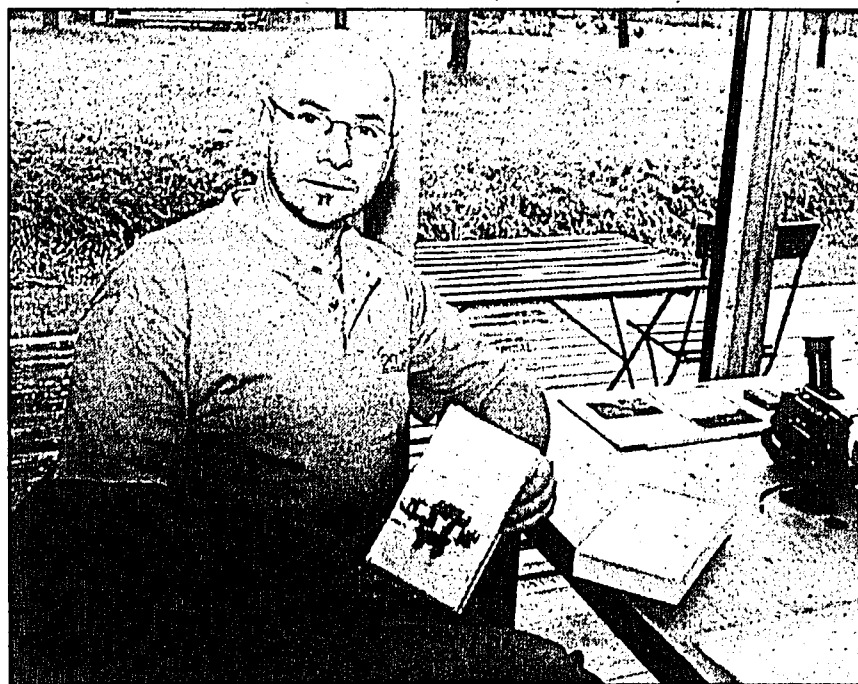
Vor 75 Jahren brach der Rheindamm bei Schaan und überschwemmte das Unterland. Eine Projektgruppe um den Ruggeller Künstler und Filmmacher Arno Oehri zeigt in dem Film «Ein Land in Not» mehr als nur Bilder des damaligen Ereignisses.

Gerolf Hauser

«Es war höchste Zeit, dieses Dokument zu machen», sagt Arno Oehri, «denn die Zeitzegen sterben und damit die persönlichen Erinnerungen.» In Zusammenhang mit den Gedenkfeierlichkeiten zur Rheinüberschwemmung von 1927 wird der ca. 40 Minuten dauernde Film «Ein Land in Not» am Samstag, den 28. 9. um 20 Uhr im Gemeindegarten in Ruggell uraufgeführt. Der Erlös aus dem Film geht an die Hochwasseropfer von diesem Jahr in Tschechien.

Wichtiges Zeitzeugnis

Dank der Unterstützung der damals betroffenen Gemeinden Schaan, Mauren, Eschen, Gamprin, Schellenberg und Ruggell sowie des Kulturbeirates der Regierung und der Liechtensteinischen Landesbank AG konnte die Dokumentation «Ein Land in Not» als wichtiges Zeitzeugnis produziert wer-



Der Ruggeller Künstler und Filmmacher Arno Oehri zeigt in dem Film «Ein Land in Not» mehr als nur Bilder der Rheinüberschwemmung von 1927.

den. In einem hervorragenden «Zuschnitt» von Originalfotos und Originalfilmsequenzen aus der damaligen Zeit, in Überblendungen zur heutigen Situation, in einer Gegenüberstellung des Ereignisses aus

heutiger Sicht mit jener von vor 75 Jahren, zeigt Arno Oehri mit seinem Kameramann Ernst Egger (Musik Marco Schädler) eindrücklich das schreckliche Geschehen. Zwar gab es damals nicht so entsetzliche Schäden, wie

jetzt bei der Hochwasserkatastrophe in Europa. Jedoch wurde das gesamte Gebiet zugeschüttet durch vom Rhein mitgetragenen Kies, Schutt und Schlamm, d. h. über Jahre hinweg waren die Ackerbauflächen in dem ohnehin armen Land kaum zu nutzen.

Verlauf des Wassers

Die Gliederung des Films lässt das Geschehen besonders deutlich werden. Da wird dem Sprecher, er erzählt mehr aus wissenschaftlicher und heutiger Sicht, ein Chronist gegenübergestellt (dargestellt vom Schauspieler Alexander Biedermann, optisch zurückversetzt in jene Zeit, gefilmt im Biedermannhaus auf dem Schellenberg), dessen Gedanken man hört, Texte aus der Originalbroschüre vom 28. 9. 1927, die drei Tage nach der Katastrophe vom Hilfskomitee herausgegeben wurde. «Diese Spielszenen», so Arno Oehri, «sollen eine Atmosphäre erzeugen, die die Aussagen der Zeitzeugen unterstützt und den Film in einzelne Abschnitte gliedert nach dem Verlauf des Wassers, beginnend beim Dambruch in Schaan bis nach Ruggell und Bangs.» Das Ganze wird ergänzt durch die Aussagen der Zeitzeugen mit ihren subjektiven Erlebnissen.

ANZEIGE

RAUMPLANUNG
eine weitere
Überreglementierung!



NEIN

Die Gemeinden müssten verschiedene Wohnzonen ausscheiden. 80 % Ausbaugrad bedeutet, dass die Bodenpreise und die Mieten steigen werden.

Gaston Jehle
Gemeindevorsteher Planken